

Erziehungsberatung für Familien mit einem Kind mit Behinderung

Ergebnisse einer explorativen
Befragung bayrischer
Erziehungsberatungsstellen

Mainz, 12. März 2019



Beeinträchtigungen und Behinderungen

Körperbehinderung

geistige Behinderung

Sehbehinderung/Blindheit

chronische Krankheit

Sprach- und Sprechstörung

Hörschädigung/Taubheit

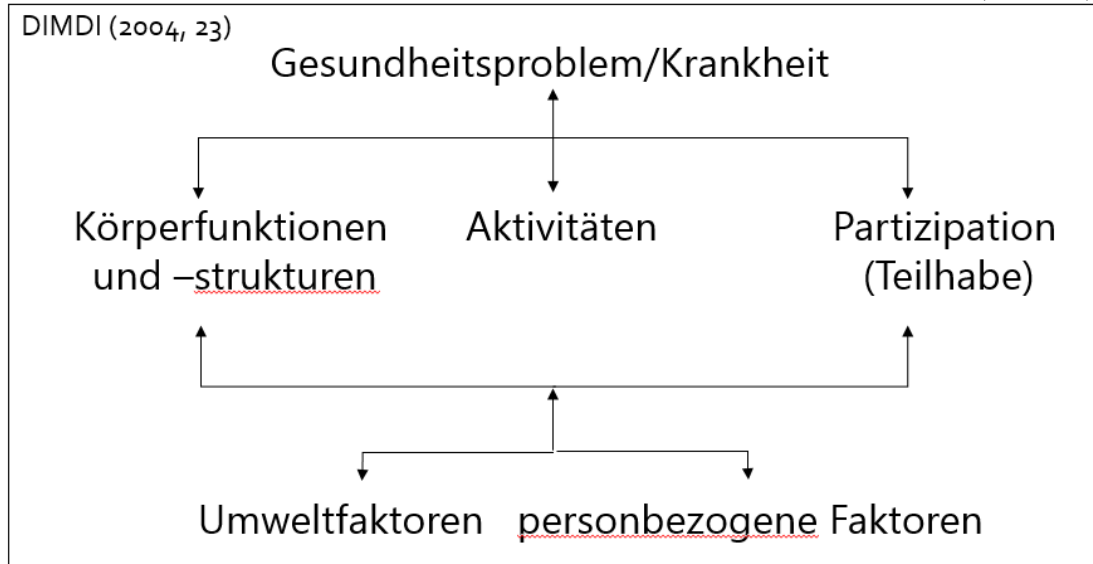
Lernbehinderung

psychische Störung

schwere Mehrfachbehinderung



Zeichnung: A. Walter



Behinderung nach dem SGB IX

§ 2 Begriffsbestimmungen

(1) Menschen mit Behinderungen sind Menschen, die **körperliche, seelische, geistige oder Sinnesbeeinträchtigungen** haben, die sie in **Wechselwirkung mit einstellungs- und umweltbedingten Barrieren** an der gleichberechtigten **Teilhabe an der Gesellschaft** mit hoher Wahrscheinlichkeit länger als **sechs Monate** hindern können.

...

Sonderpädagogischer Förderbedarf und Förderquote im Schuljahr 17/18 (KMK-Statistik)

Förderschwerpunkte	Förderquote (%)
Lernen	2,4
Emotionale und soziale Entwicklung	1,2
geistige Entwicklung	1,2
Sprache	0,7
Körperliche und motorische Entwicklung	0,5
Hören	0,3
Sehen	0,1
Gesamt	7,2

Kooperationen in Bayern insgesamt (repräsentative Befragung)

Tab. 2.20: Prozentzahl der Kooperationen mit Unterstützungssystemen an Schulen mit Kindern mit sonderpädagogischem Förderbedarf (749 Grund- und Mittelschulen, 70 Schulen mit Profil Inklusion, 162 Förderschulen)

	Grund- und Mittelschulen	Grund- und Mittelschulen mit Profil Inklusion	Förderschulen	Gesamt
MSD	99,4	95,6	92,2	97,5
Eltern	95,2	98,5	99,4	96,4
Schulpsychologischer Dienst	93,2	95,5	84,2	91,5
Jugendamt	87,9	93,8	98,0	90,5
Erziehungsberatung	73,4	77,3	83,8	75,9
Ärzte und Kliniken	66,3	76,9	97,4	74,2
Staatliche Schulberatung	72,2	64,2	72,4	71,5
Medizinische Therapeuten	63,0	71,6	95,5	71,0
Schulbegleitung	62,6	81,2	91,1	70,5
Wohnheim/Tagesstätte	41,7	61,2	94,7	55,2
Ambulante Pflegedienste	9,7	12,1	34,7	15,3

Begleitforschung inklusive Erziehungsberatung

Studie I: Befragung erfahrener EBs

Studie II: Unterstützungssystem Würzburg

Studie III: Aktuelle Situation in Bayern



Diakonie 
Würzburg

Julius-Maximilians-
UNIVERSITÄT
WÜRZBURG

- Psychotherapeutischer Beratungsdienst des SkF (A. Walter, H. Fröhlich)
- Evangelisches Beratungszentrum EBZ Diakonie (D. Langenberger, G. Link)
- Universität Würzburg, Lehrstuhl f. Sonderpädagogik (Walter-Klose)
- Unterstützt von der LAG EB Bayern

Studie 3: Ergebnisse der bayernweiten Erhebung

49,2% Responderquote (130 Haupt- und Nebenstellen)

98,4% aller befragten Beratungsstellen beraten Kinder und Jugendliche mit Behinderungen und ihre Angehörigen

Einwohner im Ort	Häufigkeit	Prozent
bis 30.000	20	31,3
30.000 bis 100.000	18	28,1
mehr als 100.000	26	40,6
Gesamt	64	100,0

Womit hatten Sie es bislang zu tun?

Form der Behinderung	Prozent
Kinder/Jugendliche (§ 35a)	96,9
Verhaltensstörung	93,8
Lernbehinderung	92,2
psychische Störung	85,9
chronische Krankheit	81,3
Sprach- und Sprechstörung	73,4
Körperbehinderung	71,9
geistige Behinderung	54,7
Hörschädigung/Taubheit	39,1
Sehbehinderung/Blindheit	36,0
schwere Mehrfachbehinderung	15,6

Umfassende
Kontakterfahrung

9,2% (11/11)

17,2% (10/11)

Sonstiges: Autismus

Beratungsstelle aus Sicht der Befragten **nicht geeignet**

(Angaben in Prozent)

	Gesamt -stich- probe	Erfahrung mit dem jeweiligen Behinderungsbild	
		Erfahrung	Keine Erfahrung
Schwere Mehrfachbehinderung	56,3	10,0	66,0
Hörschädigung/Taubheit	37,5	12,0	53,8
geistige Behinderung	29,7	8,6	55,2
Sehbehinderung/Blindheit	23,4	13,0	29,3
Sprach- und Sprechstörung	15,6	4,3	47,1
Körperbehinderung	14,1	4,3	38,9
chronische Krankheit	3,1	1,9	8,3
Verhaltensstörungen	3,1	3,3	0
Lernbehinderung	1,6	1,7	0
psychische Störung	1,6	1,8	0

Warum?

Warum ist die Beratungsstelle aus Ihrer Sicht bislang nicht geeignet?

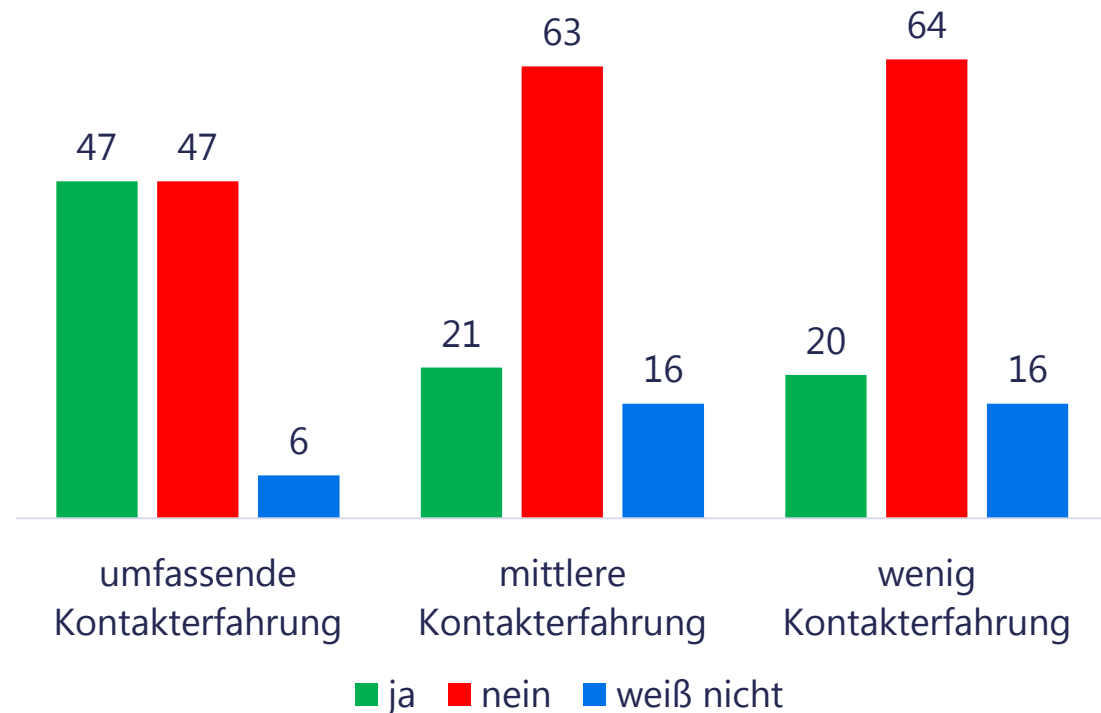
- Ausbildung/Anzahl der Mitarbeiter/ spezifisches know-how (Diagnostik) (26)
- z.B.
 - Zu wenig Wissen über Behinderung
 - Kein Knowhow zum Umgang mit Kindern mit (geistiger) Behinderung
 - Keine Diagnostikkompetenzen im Zusammenhang mit Behinderung
 - Keine Gebärdensprache
- keine Barrierefreiheit (auch im Internet)/ besondere räumliche Ausstattung (11)
- meist von anderen Fachdiensten umfangreicher betreut (Verweisung/Zuständigkeit) (7)
- Beratung nicht speziell auf Behinderung, sondern auf familiäre/sonstige Auswirkungen; Elternberatung (7)
- Keine Erfahrung da keine Anfragen (2)

Anliegen der Familien von Kindern mit Behinderung

Anliegen	Prozent
Erziehungsfragen und Erziehungsschwierigkeiten	96,8
Familiäre Probleme und Krisen	93,8
Trennung und Scheidung	90,6
Soziale Probleme der Kinder (z.B. Freunde, Diskriminierung)	87,5
Verhaltensauffälligkeiten der Kinder	87,5
Seelische Probleme der Kinder	79,7
Umgang mit Behinderung (seitens der Familie oder des Kindes)	78,1
Probleme in der Schule	76,6
Leistungsprobleme	73,4
Diagnostische Fragestellungen	59,4
Fragen zur Schullaufbahn	56,3
Umgang mit körperlichen Auffälligkeiten	53,1

Sonstiges: Geschwister, Cyber-Mobbing, Partnerschaft, Sexualität, Infos zu geeigneten Stellen

Unterscheiden sich die **Beratungsanlässe** von Familien mit Kindern mit Behinderung von Familien ohne Behinderung? (Angaben in Prozent)



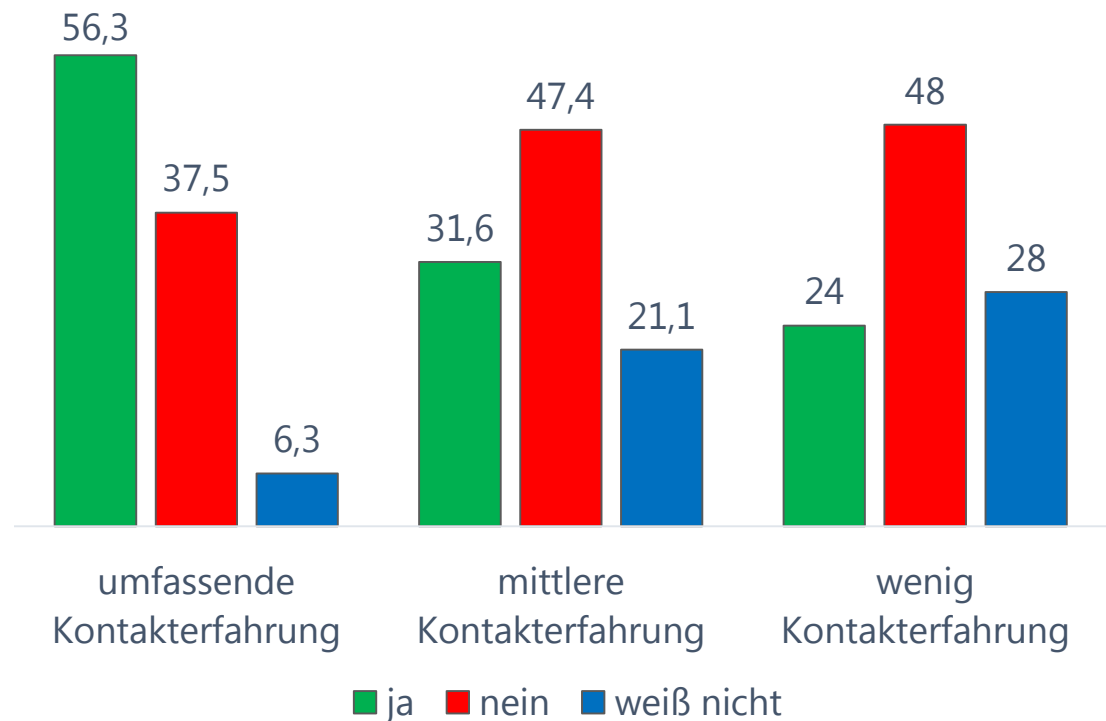
Unterschiede der Beratungsanlässe

- 56,3% nein
- 26,6% ja

Unterschiede inwiefern:

- Hohe Belastung bei den Eltern/ zusätzliche Belastungen (Geschwisterkinder, in der Partnerschaft)/spezifische Probleme (8)
- Fragestellungen anders (Umgang mit Behinderung, Zukunftsperspektiven, Abhängigkeit, schulische Themen) (5)
- Behinderung immer als Handicap/besondere Bedingung im Hintergrund da (2)
- Beratungen immer individuell/ je nach Behinderung (2)

Unterscheidet sich die **Arbeit** mit den Familien von Kindern mit Behinderung von der Arbeit mit Familien ohne Behinderung? (Angaben in Prozent)



Unterscheidet sich die **Arbeit** mit den Familien von Kindern mit Behinderung von der Arbeit mit Familien ohne Behinderung?

- Wenn ja, inwiefern?
 - Die Behinderung beeinflusst die Familiendynamik (Geschwisterkinder, Bindung Eltern-Kind anders) (11)
 - Fachwissen für Behinderung nötig (7)
 - Anpassung – Tempo, Sprache, Zeit, ... (6)
 - Höherer Aufwand (2)
 - Spezielle Fragestellungen
 - Frage nach spezifischeren Hilfen, Verweisung an andere Stellen
 - Hilflosigkeit:
 - Berater ist häufiger mit tiefer Trauer /Hilflosigkeit konfrontiert
 - Etablierte Methoden greifen manchmal nicht

Gebäude und
Raumausstattung

Beratungsangebot
(Methodik, Setting)

Personal

Organisatorische
Abläufe

Gelingsbedingungen aus Sicht der Befragten

Gebäude und Raumausstattung	<ul style="list-style-type: none"> • Barrierefreier Zugang der Beratungsstelle • Klare und einfache Ausschilderung • Behindertengerechte Raumgestaltung • Barrierefreie Toilette • Vorhandensein eines reizarmen Raumes • Spezielles Spiel- und Therapiematerial
Beratungsangebot (Methodik, Setting)	<ul style="list-style-type: none"> • bestehendes Repertoire (VT, Systemisch,...) als Grundlage ausreichend • Einbezug leichter Sprache, Gebärden und Nutzung von Verfahren der Unterstützten Kommunikation • Einsatz von Fotos oder Bildern zur Visualisierung • Videogestütztes Arbeiten • Kleinschrittigeres Vorgehen • mehr Zeit • Umgang mit Assistenz, Arbeit mit Gebärdendolmetscher • Spezifische Diagnostik • Aufsuchende Angebote
Personal	<ul style="list-style-type: none"> • Haltung: Akzeptanz und Wertschätzung gegenüber Menschen mit Behinderung • Offenheit, Flexibilität und Kreativität (Anpassung der Methoden) • Behinderungsspezifisches Wissen und dadurch ausgelöste Probleme (Basiswissen) • Vernetzung mit spezialisierten Systemen der Medizin und Behindertenhilfe • Multiprofessionelles Team • Heil- und sonderpädagogisch qualifiziertes Personal
Organisatorische Abläufe	<ul style="list-style-type: none"> • Mehr Zeit • Barrierefreie Homepage, Infobroschüren in einfacher Sprache • Werbung und Information über inklusives Beratungsangebot • Informiertes und geschultes Sekretariat (Finanzierungsfragen bei Kooperation) • Hausbesuche, Fahrdienst • Vernetzung in der Gemeinde • Rückhalt vom eigenen Träger

Tabelle 5: Anpassungserfordernisse im Rahmen einer Beratung von Familien mit einem Kind mit Behinderung aus Sicht von Beratungsstellen mit Erfahrung (in Anlehnung an Walter-Klose 2016)

Wertschätzung Offenheit

Barrierefreier Zugang

Vernetzung Kenntnis der Angebote

Spezifisches Fach- und Methodenwissen

Wissen über Behinderung und Auswirkung auf die Familie

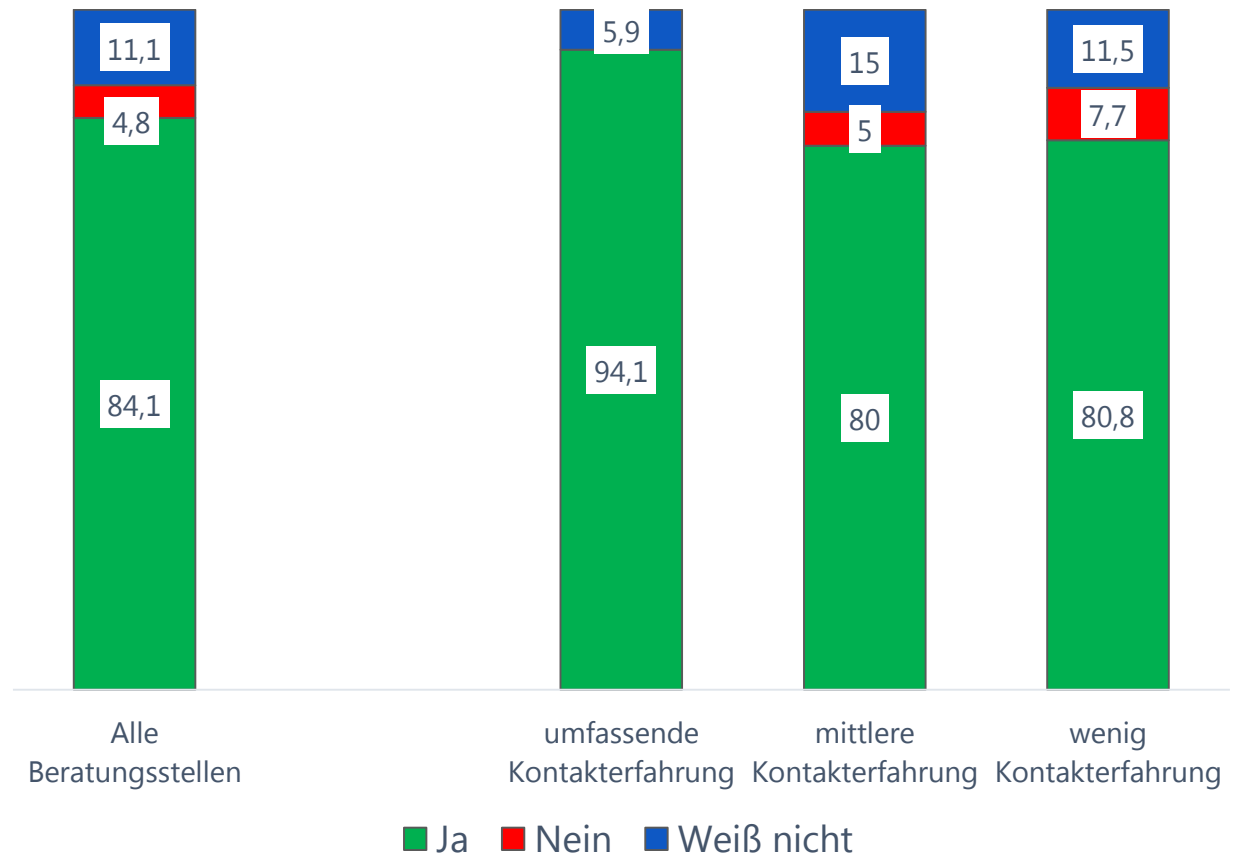
Spezielles Spiel- & Therapiematerial

Mehr Zeit Leichte Sprache



Ist Erziehungsberatung für Familien von Kindern mit unterschiedlichen Behinderungen aus Ihrer Sicht eine Aufgabe für die Erziehungsberatungsstellen?

„Wir sind Ansprechpartner für Erziehungsfragen und diese können alle Familien (auch mit behinderten Eltern oder Kindern) haben“



Zusammenfassung

- Bereits heute werden Beratungsstellen von Familien mit einem Kind mit Behinderung aufgesucht
 - Nicht alle Familien mit Kindern mit Beeinträchtigungen erhalten das umfassende Angebot der Erziehungsberatung
- Die Beratungsarbeit unterscheidet sich je nach regionaler Versorgungsstruktur
- Mit Familien mit einem Kind mit Behinderung haben nur ca. 1/3 der Beratungsstellen Erfahrungen
 - Geistiger Behinderung
 - Wahrnehmungsbezogenen Behinderungen
 - (Schwerer) Mehrfacher Behinderung

Danke
für die
Aufmerk-
samkeit !!



Annette Walter